

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abnahme von andern Verlagsstellen; bei Bestellung ins Haus durch meine Mitarbeiter in
100 Stück und auf dem Suche entgegen zu kommen; durch die Post 1.20 mit außer 42 Pf.
Gebühr. - Das Blatt erscheint wöchentlich 4 Mal nur an den Wochentagen nachmittags
- Preisgeld anderer Druckmaschinen ist mit dem Briefe einzureichen gehalten.
- Die Bildrechte vorbehalten. -

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seitig. Illust. Unterhaltungsblatt
in neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für Merseburg und
Umgebung 10 Pf. Sonstige Anzeigen 25 Pf. ansonsten
30 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei langjährigem Abonnement
Wünsche der Bezugsstellen nach Abrechnung. Bei
besondere Berechnung, nach Ansicht mit Verlagsstellen
Kannaberg für größere Geschäfts-Konten nur am Tage
Anzeigen bis 10 Uhr. Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittag.

№ 186.

Donnerstag den 11. August 1910.

37. Jahrg.

Aus Schöppan-Marienberg

schreibt man uns: Die Reichswahl am 20. sächsischen Reichstagswahlkreise Schöppan-Marienberg ist auf den 24. August festgesetzt. Seit Wochen schon kämpfen die Parteien auf der ganzen Linie. Drei Kandidaten ringen um das Erbe des verstorbenen Reformers Oswald Zimmermann: Der Kaufmann und Hofgutsbesitzer Kurt F r i s c h e kandidiert für die Deutsche Reformpartei, die Fortschrittliche Volkspartei hat den Landtagsabgeordneten Landgerichtsrat Alfred Brod aufgestellt, und die Sozialdemokratie ist mit dem Farmer a. D. Paul G h r e e, der schon 1907 Zimmermanns Gegenkandidat war, wieder auf dem Kampffeld erschienen. Der Zeitpunkt der Nachwahl ist angesichts der Gente und der Ferien nicht gerade günstig, trotzdem nimmt die Bevölkerung regen Anteil an der Wahlbewegung.

Herr Frischke, der 1907 im 14. sächsischen Reichstagswahlkreise (Borna-Regau) bereits für die Reformpartei kandidiert hat, versucht anfänglich seine Kandidatur als die alleinige „nationale“ hinzustellen, indem er die fortschrittliche Kandidatur Brodau einfach ignorierte. Dabei stützte er sich auf die sogenannten vaterländischen Vereine, die in Sachen seit dem Wahlkampf wie Pilze aus der Erde geschossen sind. Diese vaterländischen Vereine, die ein Bollwerk gegen die Sozialdemokratie sein sollen, haben in Wahrheit die Aufgabe, die Parteigegensätze zu verwischen, politische Indifferenz großzuziehen und schließlich den rechtsstehenden Parteien Vorpostendienste zu leisten. Obwohl Herr Frischke vom Ruhe der Landwirte und den Konservativen unterstützt wird, wehrt er sich mit aller Gewalt gegen den berechtigten Vorwurf, er sei der Kompromißkandidat des schwarzblauen Blocks. Er behauptet, daß die Reichsfinanzreform im Wahlkampf eine Hauptrolle spiele, er sei an ihr ebensowenig schuld wie an den Sünden der Konservativen und der Wähler überhaupt.

Herr Frischke will durchaus als Kandidat der Deutschen Reformpartei behandelt sein und denkt durch den stolzen Parteinarman „Reformpartei“ der Wählerhaft Sand in die Augen zu streuen. Man müßte man erwarten, Herr Frischke trage in seinen Versammlungen das Programm der Reform vor. Aber nichts von alledem! Er hat überhaupt kein Programm, sein einziger Programmpunkt lautet: Bekämpfung des Unkrautes, „der vaterländischen Sozialdemokratie“. Wie Herr Frischke das machen will, verrät er seinen Wählern freilich nicht. Er beschränkt sich auf seinen Schlagwort: „Das Vaterland über der Partei!“ Der Fortschrittlichen Volkspartei kann es Herr Frischke nicht verzeihen, daß sie in ihrer „Eigenbrödel“ mit einem eigenen Kandidaten auf dem Plane erschienen ist und dadurch die Einheit der bürgerlichen Parteien gestört hat. Wenn die Sozialdemokratie den Sieg erlangt, so trägt die Fortschrittliche Volkspartei allein die Schuld daran. Herr Frischke bellt sich darüber, daß die Volkspartei seine Versammlungen mit Diskussionsrednern besetzt, während er „im Interesse der nationalen Sache“ jeden Zusammenstoß mit der Volkspartei vermeide — richtiger ist wohl gesagt: aus Mangel an rednerischer Gabe vermeiden muß. Bei den Auseinandersetzungen mit den Volksparteilern hat Herr Frischke kein Glück, und darum spart er gewöhnlich seine ganze Kraft für das Schlussswort, um dem Gegner eins verlesen zu können. Meist vertritt er dabei eine kraße Unkenntnis in den einfachsten politischen Fragen. Was Herr Frischke nicht widerlegen kann, bezeichnet er als „faulstidige Pläne“, nach echter Antisemitent. Das hindert ihn aber nicht, einen Artikel in der Amtsblattpresse zu verbreiten, in der der Herr Reichstagskandidat über sich schreiben läßt: „In wahrhaft vornehmer Art, die ihm vornehmer Sympathien erworben hat, führt der reformerische Kandidat Frischke den Wahlkampf vom nationalen Gesichtspunkt aus gegen die Sozialdemokratie.“ Die Sozialdemokratie freilich bekommt Herr Frischke in seinen Versammlungen nicht zu sehen, denn der sozialdemokratische Wahlkampf hat, veranlaßt durch die

Kampfweise des Herrn Frischke, beschlossen, den reformerischen Versammlungen fern zu bleiben. Weiß Herr Frischke in den Versammlungen sich gar nicht zu helfen, dann spielt er den gekränkten, mißverständlichen Patrioten. Doch auch das macht keinen Eindruck auf die Wählerschaft. Frischkes Versammlungen werden von Tag zu Tag schwächer besucht. Di ist er gezwungen, seine Versammlungen aus dem Saale in die Gaststube oder ein kleines Gesellschaftszimmer zu verlegen. In Böhlitz, einem Städtchen, das annähernd 500 Reichstagswähler zählt, mußte die Versammlung wegen zu schwachen Besuches ausfallen: außer Herrn Frischke und seinem Begleiter, dem Direktor des Bundes der Landwirte, Landtagsabg. Edwin Schmidt-Freiberg, dem Versammlungsleiter und zwei volksparteilichen Diskussionsrednern waren ganze 9 Mann erschienen. Gewiß der beste Beweis dafür, wie übel es um die Sache der Reformen im 20. sächsischen Reichstagswahlkreis bestellt ist! Die Reformpartei hat hier wie anderwärts gründlich abgewirtschaftet. Der Tod Zimmermanns bedeutet auch das Ende seiner Partei.

„Ohne Fühlung“

so überschreibt der „Gann Cour.“ einen gegen die politische Wurferei der Regierung gerichteten Leitartikel, in dem es u. a. heißt: „Der bewußtlose Schritt im Wege unserer inneren Politik ist der absolute Mangel einer Fühlung unserer Regierung mit den Parteien und den großen Wirtschaftsklassen. Bei dem Versuch einer preussischen Wahlreform offenbarte sich das eine, bei den sozialpolitischen Experimenten das andere. Die Regierung hatte eine Wahlreform begonnen, ohne sich mit den Parteien zu verständigen; sie mußte es sich dann gefallen lassen, daß konservative und Zentrum die Vorlage auf den Kopf stellten, und daß schließlich ein Kompromißwerk entstand, das im Lande keine Freude bereiten konnte und deshalb unbetrachtet in den Drah verfenkt wurde. Wahrscheinlich ist es die Furcht vor dem parlamentarischen Regiment, das die richtige Einstellung unserer Parteileitung in die politische Rechnung verbinde. Aber alle Welt sollte doch darüber im Klaren sein, daß die einseitige Parteivertretung, die jetzt mit der Koalition der Konservativen und Liberalen und mit dem Ausschluß der Mittelparteien und der Liberalen an der Tagesordnung, fast noch schlimmer ist als das Wechselspiel der Majoritäten in parlamentarisch regierten Staaten. Denn diese teilweise Parlamentsherrschaft kann nichts Dauerndes von Wert schaffen, wird als Ungerechtigkeit empfunden und treibt die Wählermassen, wie das jede Nachwahl zeigt, den radikalsten Parteien zu. Treghem geschieht nichts in der Staatsleitung, um die verfahrenen Wege wieder einzureuten.“

Der Abschluß des Rechnungsjahres 1909

der vom Reichschatzamt jetzt fertig gestellt ist, ergibt nach angeblich zuverlässigen Mitteilungen einer Korrespondenz einen Überschuß von 90 Mill. Mark. In diesem Betrage sind enthalten 30 Mill. Mark, die infolge der anderweitigen Regelung der Braumweinsteuer freigegeben sind. Die Bundesstaaten haben bekanntlich auf diese Summe zugunsten des Reiches verzichtet. Daß bei den Einnahmen des vergangenen Etatsjahres die Anlässe des Etats um eine beträchtliche Summe überschritten werden würden, war schon seit einiger Zeit bekannt. Wenn es sich wirklich um 90 Millionen handeln sollte, so wäre das an sich ja sehr erfreulich; aber es muß doch darauf aufmerksam gemacht werden, daß gerade der Etat von 1907 durch die Anleihe außerordentlich stark belastet ist. In dem Extraordinarium sind nicht weniger als 723,7 Millionen Mark auf die Anleihe verwiesen worden in der Voraussetzung und mit der Maßgabe, daß in dem nächsten Jahre eigene Einnahmen des Reiches zur Deckung eines Teils dieser

Summe bereit gestellt werden. Von den rund 724 Millionen Mark sollen u. a. 135,8 Millionen dienen zur Deckung der Fehlbeträge aus den Jahren 1907 und 8, 145,9 Millionen Mark zur Deckung der gestundeten Matritalarbeiträge für die Jahre 1906 bis 1908, sowie 239,8 Millionen zu Begleichung der 0,80 Mark auf den Kopf übersteigenden Matritalarbeiträge für 1909. Die als Abschluß des Etatsjahres fest ergebenden 90 Millionen Mark werden also die Anleihe verringern, aber auch nur zu einem Teil, so daß zu einem Triumphgelang über die Rückzahlung der Finanzlage keine Veranlassung ist. Das ist umso weniger der Fall, als die Ergebnisse der Reicheinnahmen in dem ersten Vierteljahr 1910 recht ungünstig sind. Im übrigen muß man die eingehenden Nachweise des Reichschatzamtes erwarten, um zu sehen, welche Bedeutung dem 90 Millionen Mark Überschuß innewohnt.

Die polnische Geheimbewegung.

Nicht selten begegnet man, so schreibt man offiziell, wenn man über die Gefahr der großpolnischen Bewegung spricht, der gutgläubigen Auffassung, daß die Befürchtungen, die auf deutscher Seite gehegt werden, übertrieben seien, und namentlich auch der Auffassung, daß die Behauptung, es existiere eine polnische Geheimbewegung, die das Licht der Öffentlichkeit und die Augen der Behörden zu scheuen habe, wohl nur einer Überschätzung der polnischen Gefahr entspringen sei, in den tatsächlichen Verhältnissen aber keinerlei Begründung hätte. Solche Optimisten würden gut tun, eine Gerichtsverhandlung Aufmerksamkeit zu schenken, die sich kürzlich in Poppo abgepielt hat. Es wurde gegen einen polnischen Rentier Gmielewski, weil er ohne amtliche Genehmigung Unterricht in polnischer Sprache, Literatur und Geschichte erteilt und, als ein Polizeibeamter bei ihm erschien, diesen tätlich angegriffen und gefährlich mißhandelt hatte, auf eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis erkannt. In der Urteilsbegründung heißt es: „Das Gericht hat ferner angenommen, daß es sich hier um polnische Propaganda handelte, an deren Spitze der Angeklagte stehe, und daß dem Beamten gegenüber eine große Handlung vorliege. Der Tragweite seines Verhaltens mußte sich der Angeklagte als ehemaliger preussischer Amtsrichter bewußt sein. Auf eine Freiheitsstrafe wurde darum erkannt, weil Gmielewski nicht von dem Angeklagten, sondern von den Hintermännern bezahlt wurde.“ Aus dem letzten Satz der Urteilsbegründung geht also hervor, daß der Angeklagte als Werkzeug einer polnischen Organisation handelte, die ihren Sitz offenbar außerhalb Poppo's hat und sojuzagen von einer Zentralfstelle aus eine Agitation betreibt, die, weil sie gegen Gesetz und Recht verstößt, vor den Behörden geheim gehalten werden muß. Solche Wadenstapfen werden sicherlich vielfach im Verborgenen betrieben werden; in dem vorliegenden Falle ist es einmal möglich gewesen, der polnischen Geheimbewegung in der Praxis auf die Spur zu kommen.

Politische Uebersicht.

Finland Wie schon kurz gemeldet wurde, soll der finnländische Landtag zum 14. September zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden. Über den Zweck verläutet zwar amtlich nichts, doch ist man in Finnland nicht im Zweifel, daß es sich um die Wahlen von Finnländern in die Reichsversammlung handeln soll. Der Reichstag handelt, die nach dem verstorbenen „Reichsgesetz“ über Finnland vom finnländischen Landtag vorgenommen werden sollen. Um jenen Stoppolnischen Reichsgesetz einen Schein von Entgegenkommen dem Großfürstentum gegenüber zu geben, wurde eine Bestimmung aufgenommen, nach welcher Finnland in der Duma durch vier und im Reichstag durch einen Deputierten vertreten sein sollte. Der Landtag wies in seiner Antwort auf das Stoppolnische „Memorial“ in erschöpfender und überzeugender Weise nach, daß eine derartige Vertretung, abgesehen von ihrer offensbaren Geheulwürdigkeit, nicht dazu angetan wäre, die Interessen und Rechte Finnlands zu wahren, sondern nur dazu dienen würde, den Beschäftigten der erdrückenden

Nach beendeter Inventur-Aufnahme
aussergewöhnlich billiger Verkauf
 aller Reste und Restbestände der Sommer-Saison.
 Ganz besonders billig die noch vorhandenen Restbestände in
Sommer-Damen- und -Kinder-Konfektion.
Sommer-Herren- und -Knaben-Garderobe.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Männer-Turn-Verein.
 Männer-Abt.
 Donnerstag abend Zusammenkunft.
 Die Feier des diesjähr. Sommerfestes findet am 14. Aug. von nachm. 3 Uhr ab im Casino statt.
 Die Eintritts-Karten sind bei Kamerad Tausch, Breuerstraße 4, abzuholen.
 Das Vereinsabgehehen ist anzulegen.
 Das Direktorium.

Casino.
 Freitag den 12. August, abends 8 Uhr,
Fünftes Abonnements-Konzert
 angeführt vom hiesigen Stadtorchester.
 (Dir.: Fr. Hertel.)
 Das Konzert findet bei ungünstiger Witterung im Saale statt.
 Abonnementsbillets 6 Stk. 2 Mk. bei Herrn Kaufmann Froehner. Einzelbillets a 40 Pf. sind an der Abendkasse zu haben.

Dauers Restauration.
 Heute Donnerstag
Schlachtfest
 Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
 F. Peege, Belke Mauer 10.
 Empfehle von heute an
frische hausgeschlacht. Wurst
 Baumann, Gottbarbstraße 27.
 Zur Anfertigung von Damen-Garderobe (Spez. Stufen) sowie zum Ausbessern empfiehlt sich
 Frau **Klara Fischer**, Vioter Felzbweg
 Ecke Luisenstraße.

Mis Weisnäherin
 in und außer dem Hause empfiehlt sich
Erna Zelschold, Kleinfürstraße 1.
Tüchtige Maurer u. Bauarbeiter
 werden bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung eingestellt. Zu melden
Bäcker, Bismarck-Köhlenwerke, im Kesselhaus.

Kaufm. Tanz-Unterricht
 von **E. Beck u. Frau**, Mitgl. d. Gen. deutsch. Tanzl.
 Geehrten Eltern und sonstigen Interessenten zur Nachricht, daß unser
Unterricht
 Dienstag den 6. September, abends 8 Uhr, für Damen und 9 1/4 Uhr für Herren
 beginnt und werden die neuen Tänze, u. a. **Doktor Walzer, Kronprinzen Walzer** usw. mit in das Programm aufgenommen.
 Gefällige Anmeldungen bitten wir bei unserer Gesellschaftsdirektorin Frau **Greiß** Nulandstr. 4, Hof.

Kaufen Sie keine minderwertigen Nachahmungen, sondern nur Original-Weids-Apparate
 zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel.
Höchste Auszeichnungen. Große Preisermäßigung.
Kompletter Apparat 10,- Mark.

Kernreichs Konserbentrüge
 mit Deckel, Gummiring und Bügel-Verschluss.

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
55	60	65	85	110 Pf.

Viktoria-Konserbengläser
 mit Glasdeckel, Gummiring und Bügel-Verschluss.

1/4	1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
30	35	40	45	50	60 Pf.

Fruchtpressen.
Butterfäher
 95 und 130 Pf.
Paul Chlert vorm. Aug. Berl.

Amthor'sche Höhere Handelslehranstalt
 Gegründet 1849 zu Gera, Reuss. Schulpenlonat.
 a) Militärberechtigte 4klassige Handelsrealschule.
 b) Fachkurs (Akademie) zur Erwerbung der für die kaufmännische Praxis notwendigen theoretischen Kenntnisse.
 c) Lehrlingsschule (kaufm. Fortbildungsschule). Prospekte kostenlos.

Räumungs-Ausverkauf
 zu herabgesetzten Preisen
 wegen Vergrößerung meines Porzellan- u. Glaswarengeschäfts.
C. Heidenreich's Ww.,
 An der Geißel 6.

Tivoli-Theater.
 Freitag den 12. August, Anfang 8 1/4 Uhr.
Gustav von Mosers bestes Lustspiel!
Unsere Frauen.
 Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser.
 Gemüthliche Preise. Jugendbillets gültig.
 Von heute ab sind auch halbe Dutzendbill.
 (Speersitz Mk. 5, 1. Platz Mk. 3,50) im Theaterbureau An der Geißel 8 und an der Abendkasse zu haben.

Suche für meinen Sohn mit guter Schulbildung, Herrn konfirmiert, per 1. Sept. erst. auch etwas später.
Lehrstelle als Kaufmann
 in bestem Geschäft. Best. Offerten unter F 1 an die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Lehrlinge
 mit guter Schulbildung per 1. April 1911 gesucht.
Geschäftshaus H. Taitza,
 Neumarkt 18.

Jugendliche Arbeiter
 sowie
geschickte Arbeitsmädchen
 sucht für dauernde Arbeit
Reitschneefabrik Galleische Straße.

10 Arbeiterinnen für Flachbentel
 finden dauernde Arbeit.
Arthur Kornacker.

Suche 1 augenbühre Stellen bei hohem Lohn
 Sohn Mädchen, in Loden L., Studienmädchen f. einz. Dame nach Berlin, Mädchen f. einz. Herrschaft f. hier u. auswärts, Hauswirtschen, Ansteh u. Mädchen außs Land
 Frau **Henriette Langenheim**, Stellenvermittl., Salmate Str. 18.

Ein sauberes ordentliches Mädchen
 für sofort oder später nach Halle gesucht. Zu erst. bei **H. Koppmann**, Burgstr. 13, 1.
Schulmädchen z. Kindfahren
 gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Tüchtige saubere Aufwartung
 für sofort gesucht
Große Ritterstraße Nr. 21

Aufwartung
 gesucht
Entenplan 4, 11

Aufwartung
 sofort gesucht. Näb. **Neumarkt 13**
 Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

— (Unser Kaiser und die deutschen Kriegsveteranen.) Auf ein von der Generalversammlung des Verbandes deutscher Kriegsveteranen an Seine Majestät den Kaiser gerichtetes Jubiläumstelegramm ist aus Schloß Wilhelmshöhe folgende Antwort eingelaufen: „Seine Majestät der Kaiser haben die Meldung von der seitens der Generalversammlung in Aussicht genommenen Angliederung des Verbandes deutscher Kriegsveteranen an den Deutschen Kriegerveteranen entgegengenommen und sich Höchstpersönlich gefreut, daß die Einmütigkeit der deutschen Krieger bei der 40. Gedenkfeier der ruhmreichen Schlacht bei Sedan in erhebender Weise zum Ausdruck gebracht worden ist. Seine Majestät lassen allen Beteiligten für das erneute Gelingen der Tereu bestens danken. Auf Höchstpersönlichen Befehl der Geheimen Kabinettsrat von Valentini.“

— (Im Bezirksverband Rheinland der fortschrittlichen Volkspartei) wird, wie man der „L. G.“ schreibt, trotz der Sommerzeit äußerst eifrig und mit sehr gutem Erfolge gearbeitet. Im Laufe des Juli sind nicht weniger als fünf Vereine gegründet worden: in Weitmarn, Neuwies, Bergisch-Neudorf, Gerresheim und Mörs (der erste Verein in diesem bisher rein schwarzblauen Wahlkreis). Eine ganze Anzahl weiterer Gründungen werden im Laufe der nächsten Wochen erfolgen. Weiter legen auch die teilweise überfüllten öffentlichen Versammlungen, in denen teils der Verbandsvorsitzende, Professor Dr. Schloßmann, teils der Generalsekretär Schlie sprachen, Zeugnis davon ab, daß die fortschrittliche Volkspartei die Sympathien weiter Volkstheile besitzt. Erwähnenswert ist noch der Einbruchversuch des Bundes der Landwirte in das Bergische Land, der mit einem kläglichen Fiasko endete. War die Bundesversammlung in Patscheid von ca. 50 Personen, darunter mehr als der Hälfte Volksparteiler besucht gewesen, so wies die von der fortschrittlichen Volkspartei einberufene Gegenversammlung einen Besuch von nahezu 300 Mann auf, d. h. ca. 60 Prozent der gesamten Wählererschaft! Der Geschäftsführer des Bundes der Landwirte aus Köln, der in der ersten Versammlung die Rede hielt, ohne die Versammlung zu befragen, auf 10 Minuten festgesetzt hatte und zu der volksparteilichen Versammlung durch eingeschriebenen Brief mit der Zusage und unterschriebener Redebeiträge eingeladen war, hatte es vorgezogen, nicht zu erscheinen. Die eine Partei des schwarzblauen Blocks wird also im Rheinland kaum etwas zu hoffen haben. Aber auch darüber mehren sich die Anzeichen, daß der Zentrumismus nicht nur abzurücken beginnt, sondern daß seine ganze Konstitution ins Wanken geraten ist. Die Tätigkeit der fortschrittlichen Volkspartei setzt demnach zur rechten Zeit ein.

— (Ein Gemütskranke aus den Kreisen der Zündholzindustrie.) wie die „Dtsch. Tageszeitung“ sagt, einer der bedeutendsten Zündholzfabrikanten Deutschlands* erleidet sein Herz in dem Agrarbezirk. Anstatt einzugehen, daß die Klagen der Zündholzindustrie lediglich durch die vom schwarzblauen Block beschlossene Steuer hervorgerufen worden sind, meint dieser Fabrikant, daß die Zündholzsteuer, die in fast allen Kulturstaaten eingeführt ist, auch vom deutschen Volke getragen werden könne. Inwieweit dieser Herr berechtigt ist, im Namen aller Fabrikanten die Ansicht zu äußern, bleibe dahingestellt. Was empfiehlt man aber „einer der bedeutendsten Zündholzfabrikanten Deutschlands“ als Heilmittel für die der Zündholzindustrie erwachsenen Schäden? Man höre: 1. Besteuerung sämtlicher Ersatzmittel, namentlich der wie Pilze aus dem Boden schießenden neuen Erfindungen, eventuell Nachversteuerung dieser Ersatzmittel bei den Verbrauchern. 2. Vertraubarkeit der Kontingente von einem Jahre zum anderen, damit die Fabrikanten das jetzt entgangene große Quantum wenigstens später zum billigen Kontingentsverkauf nachholen können. 3. Verlängerung des Kontingentschutzes um zwei Jahre, da die ersten zwei bis drei Jahre den Fabrikanten schwere Verluste zufügen resp. noch zufügen werden, und die Kontingentierung auf nur fünf Jahre ihnen so gut wie nichts hilft. Man sieht dieser Fabrikant ist mit Erfolg bei den Agrariern in die Schule gegangen.

— (Ein schändliches Vergehen eines Amtsblattes) demüthigt die „Dtsch. Tageszeitung“, indem sie schreibt: Die „Rasseler Allgemeine Zeitung“, die sich als amtliches Anzeiger für die Reichsstadt Rassel und für den Landkreis Rassel bezeichnen, veröffentlichte in einer ihrer letzten Nummern einen Leitartikel, in dem sie von einem Umfalle der verbündeten Regierungen bei der Reichs-

finanzreform und von der famosen Wahlrechtsreform vorlage in Preußen spricht. Dann wird auseinander gesetzt, die Regierung lege es förmlich darauf an, die Massen herauszufordern; sie verführe sich beispielsweise bei der Verteidigung der Grenzsperrre immer hinter der Seucheneinschleppungsgefahr und habe bei der Aufrechterhaltung dieser Maßregel nur die materiellen Interessen der Agrarier im Auge. Deshalb dürfe man sich nicht wundern, daß die große Masse des Volkes sich von dieser Politik der Regierung ablehne. — Entsetzlich, das in einem „Amtsblatt“ lesen zu müssen! Aber es ist doch nur die Wahrheit.

— (Aber Vorspiele der Reichstagswahlen) bringt die sozialdemokratische „Neue Zeit“ einen, der Sprache nach zu schließen, von Mebring verfaßten Artikel, der nach einer Flut von Schimpereien gegen Wasserfmann, gegen den Freisinn und nach kritischer Abweisung der Großblöcker wie folgt schließt: Es trifft durchaus zu, wenn die „Arbeiterzeitung“ in Dortmund schreibt: „Die Spekulation auf 120 Mandate steht und fällt mit der Hoffnung auf die Wittläufer. Kein Zurechnungsfähiger wird behaupten, daß die Zahl der überzeugten Sozialdemokraten sich seit 1907 vergrößert habe. Und hieraus erwächst nun die schwere Gefahr, daß wir aus Schamloch nach den 120 Mandaten uns verkleien lassen könnten, Laifal und Agitation auf die Gewinnung der Wittläufer einzustellen.“ Vor dieser Gefahr kann allerdings nicht bringend genug gewarnt werden. Je größer die Zahl der Wittläufer bei den nächsten Wahlen sein wird, um so mehr wächst die Aussicht der Reaktion, den sozialdemokratischen Wahlerfolg alsbald durch irgendwelche reaktionäre Streiche wieder zu beseitigen; hieraus erklärt sich die Bereitwilligkeit der reaktionären Propheten, den roten Teufel, den sie an dem Male malen, mit parlamentarischen Mandaten zu überschütten. Mehr noch als für jeden früheren Wahlkampf ergibt sich für die nächsten Reichstagswahlen die Notwendigkeit, in der Wahlagitation die prinzipiellen Ziele der Sozialdemokratie mit höchstloster Schärfe zu vertreten.

— (Rückkehr der Hochseeflotte.) Die gesamte Hochseeflotte ist jetzt von ihrer Sommerreise aus den norwegischen Gewässern nach Kiel zurückgekehrt. Nach kurzer Ruhepause beginnen am 22. d. Mts. die großen Schieß- und Manöver in Ost- und Nordsee. — Wie jetzt mehreren Blättern anscheinend offiziös gemeldet wird, ist mit dem Verkauf der beiden Schiffe der „Brandenburg“-Klasse die Überlieferung von Kriegsschiffen an die Türkei abgeschlossen. Es hätten auch niemals Verhandlungen über weitere Ankäufe geschwebt. Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, sind die an die Türkei verkauften beiden Linienfahrzeuge schon jetzt aus dem Verbands des Wanderverkehrs ausgetreten. Der Geschwaderchef ist von dem „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ auf die „Börzig“ übergegangen. Demnach dürften die beiden verkauften Schiffe wohl sofort an die Türkei geliefert werden.

Volkswirtschaftliches.

— (Wichtigste eine kleine Erleichterung für die Zigarettenindustrie. Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung des Reichstanzlers: Die Ausstellung von Befreiungsgewährungen (Befreiungsgewährungen) auf Weinungen über Lebensverhältnisse gemäß § 8 des Zigarettensteuergesetzes vom 15. Juli 1909 erfolgt vom 1. September 1910 an gebührenfrei. Die Gebührenfreiheit erhebt sich jedoch nur auf solche Weinungen, die am und nach dem 1. September 1910 ausgeföhrt werden.

— (Die Fleischsteuer) veranlaßt selbst die auf tonnereratom Boden lebende „Zagl. Rundschau“ für eine vorübergehende Verärgerung der Fleischpreise aus dem Ausland einzutreten. Man braucht lediglich an einigen Grenzstationen Schlachthäuser zu errichten, die unter strenger staatlicher Aufsicht ständen, um gegen das Schreigepensit der Seuchengefahr ausreichende Maßregeln zu treffen.

— (Deutsche Gerben- und Hopfen-Ausstellung) Berlin 1910. Wie die unter Mitwirkung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und des Deutschen Hopfenbauvereins vom 10. bis 14. Oktober 1910 zum 17. Male veranstaltete Deutsche Gerben- und Hopfenausstellung des Vereins Verkehrs- und Verbrauch für Brauerei in Berlin sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Der von Staatsbehörden und Korporationen der Landwirtschaft und des Brauergewerbes für den mit der Ausstellung verbundenen Preisbewerbung aufgestellten Ausschusses sind bereits jetzt eine beträchtliche Höhe erreicht, obwohl noch namhafte Beiträge von hiesigen Förderern der Ausstellung ausstehen. Wie alljährlich hat das preussische Landwirtschaftsministerium 2000 M. und zwei silberne Staatsmedaillen für das mit dem 1. Siegerpreis ausgezeichnete beste deutsche Gerben- und Hopfenmuster gestiftet. 600 M. hat der bayerische Landwirtschaftsrat beigesteuert. Auch die württembergische Zentralstelle für die Landwirtschaft, das badische Ministerium des Innern und das Ministerium für Elsaß-Lothringen sind wieder mit namhaften Beiträgen vertreten. An Beiträgen von Brauereikorporationen sind u. a. zu nennen: je 500 M. vom Deutschen Brauerbund und vom Verein der Brauereien Berlins und

der Umgegend, 30 M. vom Brauereineubau zu Hamburg und 200 M. vom Verein Münchener Brauereien. Die gleiche Summe hat der Verein hiesiger Malzfabrikanten beigesteuert. In ganzen dürfte der bisher für Preise verfügbar gemessene Betrag von 10000 M. in diesem Jahre voraussichtlich noch überschritten werden. — Alle auf die Ausstellung bezüglichen Anfragen und Mitteilungen sind an die Verkehrs- und Verbrauch für Brauerei in Berlin N. 65, Seestraße, Institut für Brauergewerbe, zu richten.

— (Unzuverlässigkeit der Tuberkulinprobe.) In der „Schlach- und Vieh-3tg.“ veröffentlicht Dr. C. Wolls einen Artikel über die Unzuverlässigkeit der Tuberkulinprobe in der Veterinärpraxis. Besonders bedauernd wert ist hierbei, daß nachgemessen wird, daß die Prüfung bei demselben Tiere einmal positiv, ein andermal wieder negativ ausfällt. Es waren 18 solche Fälle angeführt, darunter mehrere sind, bei denen die positive und negative Reaktion zweimal sich abwechselte. Die Tiere reagierten erst negativ, dann positiv, dann wieder negativ und schließlich wieder positiv. Wie man einer derartigen Methode Beweisförmigkeit zusprechen kann, wird schließlich immer unverständlich.

Provinz und Umgegend.

— Halle, 9. Aug. In Costebrau bei Baughammer wurde der 19jährige Mauerer Walther von einem gleichaltrigen Grubenarbeiter, einem Russisch-Polen, nach vorausgegangenem Streik erschossen. Es liegt wahrscheinlich eine Verwechslung vor. — In Lettowitz bei Wettin überfuhr auf dem Felde der Geschirrführer Erge seinen eigenen siebenjährigen Sohn, der auf der Fahrt aus dem Wagen gefallen war. Das Kind war auf der Stelle tot.

— Delitzsch, 9. Aug. Ein bei Verwandten zu Besuch weilender 11jähriger Junge aus Leipzig ließ sich, statt wie vereinbart nach Leipzig zurückzuführen, in der Wohnung einschließen, entwendete einen größeren Geldebetrag und verschwand, nachdem er die Tür von innen erbrochen hatte. 100 M. ließ er auf einer Kommode zurück. Das Verbrechen, welches sich von dem gestohlenen Gelde bereits neu eingeleidet hatte, wurde später verhaftet.

— Göhrzig, 9. Aug. Der Gutsbesitzer Schneider im benachbarten Goldschau war im Begriff ins Feld zu fahren, als am Goldschauer Berge aus irgend einer Ursache die Pferde des Geschirrs scheuten und er aus der Stößelle heraus auf die Straße geschleudert wurde. Hierbei zog er sich außer einem Schdelbruch schwere innere Verletzungen zu, an deren Folgen er nach wenigen Stunden verstarb. Schneider war mit seiner Familie erst vor drei Wochen von Monstab nach Goldschau verzogen, wo er sich ankaupte.

— Rassel, 6. Aug. Eine gut Akquisition glaubte die Gattin eines hiesigen, königliche Straße 72 wohnenden Apothekers gemacht zu haben, als sie im Ausgang Juli eine neue Kasse in für sofortigen Eintritt mietete. Tauschlich ließ sich die neue Kasse, eine junge, hübsche Blondine, die aus Berlin nach Rassel gekommen sein wollte und sehr gute Zeugnisse aufwies, auch recht gut an. Ihr ganzes Auftreten machte einen vertrauensverweckenden Eindruck, und in der Kochkunst suchte sie ihresgleichen wohl vergeblich. Angeblich stammte die Kleine aus Bismleben bei Erfurt. Am letzten Dienstag nun unternahm die Familie des Apothekers einen Ausflug und die Köchin blieb allein in der Villa zurück. Wer beschließt aber den Schreck der gegen 8 Uhr abends von dem Ausfluge zurückkehrenden Familie, als sie die exzellente Köchin nicht mehr vorfand und Schreie, Kommoden und Spinde ausgeräumt waren. Hauptächlich war alles bare Geld und für ca. 2000 Mark Gold- und Silberfachen, Uhren, Brillantringe und ein kostbares, mit wertvollen Steinen besetztes Armband verschwunden. Auch hatte die Diebin das neueste moderne Brockenadentier der Frau vom Haupe, sowie einen eleganten, neuen, grauen Fledermaus des Hausherren mitgenommen. Wie die Polizei ermittelt, hat die Diebin mit einem Berliner „Freund“ gemeinsam gearbeitet. Auch soll sie, wie Hausgenossen beobachtet haben, das Haus schon anderthalb Stunden vor der Rückkehr der Familie verlassen haben, wahrscheinlich, um sofort nach Berlin zurückzukehren. Der belohnte Apotheker hat eine hohe Belohnung auf Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände in den Tagesblättern ausgesetzt.

— Traunschwanz, 8. Aug. In Neuwegerleben hat gestern der Kellner Böhler aus Ragdeburg seinen Stiefsohn mit einem Revolver erschossen und dann durch einen Schuß selbst entsetzt.

— Stendal, 10. Aug. Wie der Berliner „Z. a. Mittag“ berichtet wird, herrscht in den Kreisen Stendal und Osterburg in der Umkar der Lypthus in erheblichem Maße. In der Stadt Stendal ist eine ganze Familie vom Unterleibstypus befallen, ein Tischler ist an der Krankheit bereits ge-

stoben. Eine größere Anzahl Typhuskranker sind aus ländlichen Ortschaften der Kreise Stendal und Dierburg in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Die Seuche soll durch ausländische Arbeiter eingeschleppt worden sein. Die Bevölkerung ist sehr benommen.

† Magdeburg, 10. Aug. Der hiesige Stadtrat Heinrich Schölg in Magdeburg wurde als Erster Bürgermeister der Stadt Danzig auf 12 Jahre befristet. — Der 2. Geistliche der Jacobikirche zu Magdeburg, Lic. Pastor Kohlschmidt, wurde anstelle des seit April nach Feldjungen besessenen Superintendenten und Pfarrers der Stephankirche in Calbe, Wehrens, zu dessen Nachfolger ernannt. † Dessau, 8. Aug. Da der Fischbestand der Mulde, Elbe und Saale von Jahr zu Jahr zurückgeht, so wird der anhaltische Verband der Anglerclubs bei der Königlich Preussischen Regierung vorstellend, doch in Zukunft auf den Resten der Fischbrutausführung auch die Industrie, durch welche größtenteils die Fischereien zurunde gerichtet würden, herangezogen werden möchte.

† Quedlinburg, 9. Aug. Die beiden Bahnarbeiter Feld und Kexler von hier, die, wie wir meldeten, in vergangener Woche zwei Berliner Damen überfallen und beraubten, sind jetzt als sog. „schwere Jungens“ entlarvt worden. In ihren Wohnungen fand die Polizei ein ganzes Warenlager von Gegenständen, die von Diebstählen aus dem Alterbahnhof herrühren, Anzugsstoffe, fertige Kleidungsstücke, große Posten Sockenleinen usw. Auch scheinen beide den Fahrrad Diebstahl im großen betrieben zu haben, denn es wurden eine Menge Fahrradteile gefunden, die von verschiedenen Männern herrühren, so daß anzunehmen ist, daß die Vurschen gefohlene Fahrräder zerlegt und anders zusammengeklebt haben. Von der Verjährung wurde den beiden Di. ben. die sich einen sehr soliden Anstrich zu geben wußten, das beste Zeugnis ausgestellt.

† Brotterode, 9. Aug. Bei einer Turnfahrt durch das Rosenthal stürzte ein Zeilnehmer, der 28 jährige Ernst Beck aus Eisenach, den Zusehertisch Wasserfall hinunter. Der junge Mann wurde in schwerem Zustand aus dem Wasser gezogen; an seinem Auskommen wird gewweifelt.

† Niederebersdorf (Kr. Worbis), 9. Aug. Seinen Begehren erlag der Bandwirt Heinrich Hund, der vor einigen Tagen vom Verde geschlagen worden war. Eine Witwe mit sieben unmündigen Kindern verliert ihren Ernährer.

† Sondershausen, 9. Aug. Den Segen des Obstaates verpflüzt die Bevölkerung in Schwarzburg Sondershausen in diesem Jahre in ganz besonderem Maße. Der Gesamtertrag beträgt nämlich 54 121 Mt., das sind 15 287 Mt. mehr als im vorigen Jahre. Die Gemeinde Trebra steht mit einem Ertrag von 6076 Mt. (2744 Mt. mehr als im Vorjahre) an der Spitze. Von dem Gesamtertrag entfallen 11 491 Mark auf Reisig und 42 630 Mark auf Hartholz und Zweifeln.

† Jena, 9. Aug. In dem Nachbardorfe Wingerlatalam es in der Lösspflanzlichen Gastwirtschaft zu einem wüsten Aufreißt. In späterer Nacht wurde beiraten mehrere ausländische Arbeiter lärmend die Lokalitäten und forderten in unangenehmer Weise die Befriedigung von Getränken. Als sich der Wirt mit Rücksicht auf den unangenehmen Zustand der Leute abnehmend verhielt, war im Handumdrehen eine Keilerei im Gange, in deren Verlauf sich die Ausländer wie die Wilden benahmten. Zunächst eröffneten sie ein Bombardement mit Wasserdehlen, riefen dann einige Stühle auseinander und benutzten die Reihener zum Weinschlagen. Mit einem eisernen Fische schlugen die Bandalen ein Fenster zu und klein, und schließlich wurde auch von der Straße aus mit einem Revolver auf das Lokal geschossen. Nur mit Mühe gelang es dem Wirt und einigen handfesten Nachbarn, das Lokal zu säubern. Der Gastwirt, sein Knecht und zwei Bandwirte wurden mehr oder weniger verletzt. Der hier stationierte Gendarmerie Wachmeister wurde noch in der Nacht nach dem Tatort gerufen, und es gelang ihm, nach kurzer Zeit fünf von den Ausländern festzunehmen.

† Kassel, 9. Aug. Ein schweres Gewitter ging gestern Abend im Weratal nieder und verurteilte schweren Schaden. In Rosbach schlug der Blitz in das Haus des Schmiedemeisters Kruß und tötete die erwachsene Tochter, die gerade am Fenster saß.

Lokalnachrichten.

Magdeburg, den 10. August 1910

** Für Hundebesitzer. Nachschaff ist es vorgekommen, daß Hunde auf dem Bodenmarkt ein in Fleischherladen die Waren nicht allein beschleunigen, sondern auch verunreinigen. Es ist deshalb mit Recht das Mitbringen der Hunde straflos. Für Magdeburg besteht bereits eine solche Polizeiverordnung, die das Mitbringen von Hunden auf dem Bodenmarkt verbietet. Besonders strafwürdig zeigt sich in dieser Hinsicht auch die neue fähig in Kraft getretene

Polizeiverordnung über die Fleischereien. Sie bestraft denjenigen bis zu 80 Mark, der Hunde und andere Haustiere in die Verkaufsstellen und Arbeitsräume mitbringt. Die gleiche Strafe trifft aber auch den Besitzer dieser Räume, sobald er die Tiere in den Räumen duldet. Laßt also kein Einkauf die Tiere zu Hause.

** Sternschnuppenfälle. In der Zeit vom 9. bis 14. August werden am Himmel wieder große Sternschnuppenfälle zu sehen sein. Die Perseiden, die auch die heutigen Tränen des heiligen Laurentius genannt werden, werden in dieser Zeit am nächstlichen Himmel ihre stillen Bahnen ziehen, und allen Naturfreunden ein prächtiges Schauspiel bieten. Die Perseiden laufen in der Bahn des Kometen 1862 III und die Helligkeit dieser Sternschnuppen bleibt von Jahr zu Jahr gleich.

** Zur Förderung der neuen Kolonisation durch Rentengüter fand am Sonnabend in Leipzig die Begründung einer „Siedlungs-Gesellschaft Magdeburg“, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. An der Begründung, welche gemeinnützigen Zwecken dienen soll, nahmen außer anderen die Vertreter von Behörden aus Magdeburg und eine Anzahl bekannter Herren aus Leipzig und Halle teil.

** Die Europäer in der Provinz Sachsen. Seit Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts ist die Auswanderung aus dem Deutschen Reich geringer geworden. Doch im Jahre 1898 betrug die Zahl der Auswanderer mehr als 120 000. Seit dem hat sie abgenommen. Sie stellte sich im Jahre 1908 auf 108 888 Personen. Im Jahre 1909 war wieder eine kleine Zunahme zu verzeichnen: es wanderten 149 211 Personen, darunter 9 088 Frauen, aus, davon 19 180 allein nach den Vereinigten Staaten. Ein ganz geringer Bruchteil, nämlich 178, wanderte nach Australien, und nur 24 erloren sich Afrika zu ihrer neuen Heimat. Betrachtet man die einzelnen Gebiete des Deutschen Reichs, so ergibt sich recht beträchtliche Unterschiede. Insbesondere hat die Provinz Sachsen im Vergleich zu anderen Gebieten eine recht geringe Auswandererzahl zu verzeichnen. Im Jahre 1909 wanderten nur 543 Personen aus, davon 480 nach den Vereinigten Staaten. Auf 100 000 Einwohner berechnet, hatte die Provinz Sachsen 18 Auswanderer überhaupt, darunter 16 Auswanderer, während im ganzen Deutschen Reich auf 100 000 Einwohner 29 entfallen. Die Auswanderung aus Sachsen beträgt also nicht einmal die Hälfte des Reichsdurchschnitts. Eine geringere Auswanderung als unsere Provinz weisen nur noch Schlesien und Pommern auf. In früheren Jahren ist die Auswanderung aus der Provinz Sachsen zeitweilig geringer gewesen. Im Jahre 1894 wanderten 12 010 Personen aus, das sind 16 auf 100 000 Einwohner, also mehr als 2/3 von dem im vorigen Jahre. Unter den preussischen Provinzen fand sie damals an 7. Stelle, während sie seit 1908 fast ausnahmslos an vorletzter steht. Die Wirtschaftskrisen in den Jahren 1907 und 1908, die den Auswanderer gerade in Amerika sehr unangenehme Verhältnisse boten, haben bewirkt, daß in diesen Jahren die Provinz Sachsen eine geringere Auswanderung aufwies. 1908 waren noch 681 Personen nach den Vereinigten Staaten emigriert; in den beiden folgenden Jahren nur 622 bzw. 495. Letztere Zahl ergibt auf 100 000 Einwohner nur 10 Europäer gegen 19 und 22 in den Vorjahren.

** Der Laurentiusmarkt erreichte heute Mittag sein Ende. Der Geschäftverkehr war ein mäßiger, da die Bandenteile infolge bringender Entenarbeiten fehlten. Der Besuch seitens der Verkäufer war wieder sehr unangenehm.

** Der Verein für Heimatkunde hielt am Montag Abend im „Herzog Christian“ seine Monatsversammlung ab. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Herr Lehrer Schröder aus Beesen sprach über „Die slavische Invasions“ unter besonderer Bezugnahme auf den Kreis Magdeburg. Ausgehend von der Beobachtung, daß die Menschheit in einer beständigen Bewegung von Ost nach West begriffen ist, verglich er die Völkerwanderung mit einer Meeresströmung und die Einwanderung der Slaven (Wenden) mit der letzten Aluvialflut derselben, die die Reste der Ureinwohner in unserer Gegend (Kelt, Sueben, Germanen, Angeln, Slaven, Wäner und Hellen) teilweise überdeckte. Von der schon bestehenden Ortschaften mit den Namensendungen auf -stedt, -leben, -ingen, -dorf und -burg kamen nun Neuanstellungen mit fremd klingenden Namen, die meist viele Zischlaute enthielten. Außerdem vertrat sie sich häufig noch durch ihre Bauart als Wendenörter, denn die Häuser zeigten mit dem Giebel nach der einzigen Dorfstraße in der Mitte (Sackgasse), um welche herum die Gebäude in Pfeifenform gestellt sind. Das Alter der slavischen Siedlungen anlangend, unterteilt man 3 Perioden: 1. Siedlungen mit der Namensendung -in, 2. mit der Endung -itz und 3. -au und -undungen. Aus den Schröderschen Untersuchungen ergibt sich, daß die Namen der 173 jetzt bestehenden und 105 eingegangenen (wischen) — 278 Ortschaften des Kreises Magdeburg nur etwa zu einem Drittel sicher deutschen, dagegen die Hälfte sicher slavischen Ursprungs ist. Die meisten dieser wendischen Ortsnamen sind sog. Appellativa, die der örtlichen Beschaffenheit (Berg und Tal, Feld und Wald, Sumpf und Wasser), auch Tieren, Pflanzen usw. entnommen sind. — Für das Museum des Vereins waren Geschenke eingegangen von den Herren Lindner-Röden, Trebsdorf-Schweswig, Biermann-

Gröblitz, Seyfert, Heberer, Mortan, Rüsternann, Walter, Ebert, Fache und Jrl. Gieseler-Merfeld. Die Fahne, Bücher usw. der Gedenkfeier sind ebenfalls der Sammlung des Vereins überwiesen worden. Ein wertvoller Fund wurde kürzlich bei den Erdarbeiten im Kellertal an der Schulstraße gemacht. Es ist ein Schädel vom Pferde, das nach der Größe in Deutschland lebte. Meldungen über Funde oder dem Vereine zugehörte Geschenke sind an den Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Dr. Mann, Schmalstraße, zu richten. Die nächste Versammlung findet am 5. September statt. An diesem Tage wird auch das Museum im alten Rathaus eröffnet. — Nächsten Mittwoch den 17. August, nachmittags 4 Uhr, bejudet der Verein das hiesige Nahrungsmittel-Untersuchungsamt.

** Ein Konzert des Musikvereins des Mansfeld. Feld-Bez. Reg. Nr. 75 aus Halle findet heute, Mittwoch, Abend im Garten der Reichsstraße statt. Wir machen alle Musikfreunde hierauf aufmerksam.

** Theater. Was das gestern Abend eine Völkerwanderung nach unserem gemeinlichen Lustentempel, in dichten Massen haute sich das Volk, begierig harrend der Dinge, die da kommen sollten, und ein überfülltes Haus bot schon allein ein lehrreiches Schauspiel. Nicht ohne Grund erfolgte ein solches Massenauflauf, galt es doch, unserem bewährten Schauspielerei Karl Stark durch ein wohlgefülltes Theater seine Beliebtheit auch äußerlich zu dokumentieren. Herr Stark gehört schon seit 6 Jahren dem hiesigen Personal an; mit vollem Eifer und entsprechendem Erfolge verleierte er sich in die Geheimnisse der Regie und bot als Darsteller ganz vorzügliche Leistungen; ein Komiker hat es ja meistens leichter als andere, sich die Gunst des Publikums zu erwerben, bei ihm kam aber noch mehr hinzu: seine Feine, abgetunte, nie sich aufdringlich anbietende Kunst, ein feines Sittigkeitsbewusstsein, ein stets vor den Überreibungen, zu denen sein Fach leicht verleitet, und machte ihn auch in flüssigen Stücken zu einem gern gesehenen und geschätzten Interpreten von Charakterrollen. Wenn wir auch hier und da etwas anzufügen fanden, so waren es eben nur Kleinigkeiten, die den Gesamtton nicht betreffen können, denn ein nur mittelmäßiger Schauspieler könnte auch mit den besten Direktoren nicht anfangen. So gestaltete sich die gestrige Aufführung von „Verrones“ „Mein Leopold“ zu einem wahren Triumph, und die Höflichen Blumenpenden sowie der starke Beifall bei jedem Aktzute und an den Abschlüssen sind dem Künstler eine ungewöhnliche Anerkennung für seine genuehrreichen Darbietungen. Und wenn nur eines zu bedauern ist, so ist es höchstens die Wahl des Stückes; bei der zahlreichen modernen, wirklich guten Bühnenliteratur ist es etwas verurteilbar, den lieben, guten, alten Arzonge auszugraben, an dem sich schon unsere Altvordenen zu Eränen gerührt haben; lieber sollte man ihn begraben sein lassen, aber er scheint nun einmal nicht tot zu kriegen. Herr Stark gab sich aber auch alle Mühe, das Arzonge, das uns nur zum Lachen reizt, zu modernisieren und unserm Geschmack einzugemäßen ertraglich zu machen. Die Rolle des Schuhmachermesters Weigel lag ihm bestens und auch in den schönen Couplets tat er das Menschlich-mögliche. Die übrigen Mitglieder fanden sich gut in dem Ton und mit ihren Rollen ab; besonders hervorzuheben ist noch Frau Gehring als Tochter Emma, die ebenfalls die musikalischen Rollen mitbedeutet, dann noch Herr Grün, auch Herr Bauer zeitigte gute Momente. Dem braven Unteroffizier können wir nur den guten Rat geben, den bunter Rock an den Nagel zu hängen und Weinsiederer zu werden: es muß ja auch solche Leute geben. Die Stadtpelle trug durch ihre flott gespielten Weisen nicht wenig zum Gelingen des Ganzen bei. Tobias.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 10. August 1810, ist Italiens größter Staatsmann Graf von Cavour geboren. Anfangs Offizier, trat er 1848 in die Sardinische Kammer, wurde dann Minister und erwarb sich große Verdienste um Handel und Verkehrswesen. Mehr und mehr kam unter ihm der Konstitutionalismus zur Geltung und zugleich der schärfste Gegensatz gegen die römische Kirche, sowie gegen die hierarchische Herrschaft in Italien. Er brachte die Verbindung mit Napoleon und die Auslösung des Reichs aus Italien zu Stande, welche dann zum Siege führte. Er unterwarf später Garibaldi's Expedition nach Sizilien, ließ sardinische Truppen ins Königreich Neapel einrücken und krönte sein Werk durch die Vereinigung Italiens zu einem nationalen Königreich unter Viktor Emanuel. Er ist 1861 zu Turin gestorben und ist ihm in Italien zahlreiche Denkmäler gesetzt worden.

Wetterwarte.

W. B. Am 11. August: Zeitweilig heiter, doch mehr wolkeig, ziemlich warm. Biswelen Regen, vielfach mit Gewitter, besonders im Süden. — 12. August: Beschleunigt bewölkt, meist etwas kühler, etwas Regen.

Gerichtsverhandlungen.

— Vor dem Berliner Kriegsgericht hatte sich neuerlich ein Hauptmann vom Kaiserregiment Nr. 8 in Köln, Deut. wegen Gehaltsmangel, Wehrdienst im Ungarn, Entrennen des Angehörigen, Nötigung eines Vorgesetzten und tätlichen Angriffs auf einen

Bekanntmachung.

Die Immobilien-Versicherungs-Beiträge für das I. Halbjahr 1910 und die Mobilien-Versicherungs-Beiträge für das II. Halbjahr 1910 für die bei der Provinzial-Geldbesitzer-Versicherung hier Versicherten dieser Stadt sind nach drei Vierteln vom Beitragsverhältnis binnen 3 Wochen an unsere Kassestelle — Rathhaus 1 Treppes — zu zahlen. Nach Ablauf dieser Frist tritt sofort kostenpflichtige Beitreibung ein.
Merseburg, den 10. August 1910.
Der Magistrat.

Herrschaffl. 1. Etage, Gothardstr. 42,
per 1. Okt. d. J. zu vermieten. Näheres daselbst vorzuerz.

Am 1. Oktober sind noch Wohnungen zum Preise von 240, 250, 420 und 450 Mk. zu vermieten und eventl. auch früher zu beziehen. Näheres **Gartenstraße 13.**

Große herrschaftliche Wohnung
ist sofort oder später zu beziehen.
Weiße Mauer 4.

Fortzugshalber 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, im Preise von 210 Mk. zum 1. Oktober zu beziehen **Reinhardtstr. 1.**

Verelegungsshalber bessere Wohnng., bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, auf Wunsch mit Garten, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Neumarkt 67.**

Möbliertes Zimmer mit Pension
zu vermieten **Weißenhofstr. 27.**

1 Laden nebst Wohnung
ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Gothardstraße 34.**

Verkaufe mein Gut
von 110 Morgen in Querfurter Gegend, gute Gebäude, Inventar u. Ernte, bei 20—35 000 Mk. Anzahlung, eventl. würde auch kleines Objekt in Zahlung nehmen oder auch das Gut etwas kleiner verkaufen. Auskunft erteilt **Fr. Prehmer, Cöthen, Georgstr. 3.**

1 bis 2 Morgen Feld
zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Fahrräder, gebraucht, billig zu verkaufen. **Unter-Altenburg 4.**

Gute Suppenhühner und junge Zuchtchühne, echte Italiener, zu vert. **Marienthr. 1.**

Ein guterhalt. Lieferwagen
ist zu verkaufen bei **Grünke in Kriegstedt.**

Eine Sendung **Aquariengläser u. Grotten** eingetroffen. Lebende Taphnen jederzeit zu haben bei **F. Lehmann, Fischhandlg., Dammstr. 4.**

Retligbirnen
zum Einmachen empfiehlt **Walther Bergmann, Gothardstraße 19.**

Salat- und Einlegegurken
empfiehlt zu Tagespreisen **Friedr. Rödel, Gallestraße Str. 71. Tel. 295.**

Delikates-Sauerkohl, a Pfd. 8 Pfg. **Paul Käther Nachf., Markt 9.**

Entzückend
rofig hart und blendendweiß wird die Haut nach kurz. Gebrauch der allein echten **Altenmiltcheife „Südtern“** von großem Nutzen. **Bergmann & Co., Berlin, 50 Pfd. pr. Etd.**
Dom-Apothek, Stadt-Apothek, Fra. Birib, Seifenfabrik.

Alle Inserate
für auswärtige Zeitungen befordert schnell und ohne Aufschlag **„Merseburger Correspondenz“, Abt. Annoncen-Expedition.**

Autogenes Schweissen u. Schneiden
von Schmiedeeisen, Gusseisen, Stahl, Kupfer, Aluminium usw. führt aus
Gr. Sirtstr. 6. Schrader — Bölsche, Telefon 280.
Schloßerei.

Die **Buchdruckerei von Th. Rössner**
empfiehlt sich zur Anfertigung von

Visitenkarten	Geschäftsbriefen
Verlobungskarten	und Umschlägen
und -Briefen	Rechnungen
Glückwunschkarten	Formularen
Trauerkarten	Programmen
und -Briefen	Werken
Geschäftskarten	und Zeitungsbeilagen
in geschmackvoller Ausführung zu soliden Preisen.	
Muster zu Diensten.	Schnellste Lieferung.

Ein sehr großer Transport **junger schwerer hochtragender Kühe, sowie neuimlgender Kühe mit den Kälbern** (erstklassig. Milchvieh) ist bei mir eingetroffen.
L. Nürnberger
Telephon 28.



Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung hierdurch zur gefl. Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage die **Reparatur-Werkstatt** von **Johannisstrasse Nr. 14** nach **Entenplan Nr. 9** (im Hof links, Eingang durch den Torweg), verlegt habe.
Gleichzeitig empfehle ich mein grosses Lager in **Fahrrädern, Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen** nur erstklassiger Fabrikate.
Alle in mein Fach schlagenden Reparaturen werden **schnell, sauber und gewissenhaft** ausgeführt.
Merseburg, den 5. August 1910.
Oscar Baar.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
Umarbeitung schlechtzender Gebisse.
Zahnziehen fast schmerzlos. — Mässige Preise.
Willy Mador, Merseburg, Markt 19.
Gegenüber dem Ratskeller.
Fab. Hubert Totzke.



Mückenschutz,
Zuben 0,50 Mk., Insektenvergifter, macht leuchtend 0,25 Mk., Insektenpulver, garantiert wirksam, empfiehlt die **Dom-Apothek.**

Für Kinder
ist die beste Kinderseife da äusserst mild und wohlthuend für die empfindlichste Haut **Bergmanns Buttermilch-Seife** von **Bergmann & Co., Nabeven.**
a St. 30 Pfg. bei: **W. Lehmann, August Berger, Reinhold Riehe.**

Zu Sedan
empfiehlt für Vereine **Laternen, Fackeln etc.**
H. Käther, Markt 20.

Badpapier
unverjort, so lange der Vorrat reicht, billig abzugeben.
Th. Rössner, Buchdruckerei, Merseburg, Clarastr.

Frauenleiden
und Menstruationsstörungen sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schwächen vollständig genommen und eine wunderbare Besserung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl u. gesund gefühlt wie jetzt bei der Frau mit dieser Krankheit. Diese wirkt vor allem glänzend auf die Nieren, reinigt das Blut u. die Galle. Seit ich **Dr. Rössner's** Mittel einnehme, bin ich auch vollständig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in der schmerzhaftesten Weise quälten, befreit. Ihr **Dr. Rössner's** Mittel ist ungeschmeblich. Frau H. H. Riehl kann empfohlen. **Strassl. 96 Pfg. in d. Apoth. und bei Reich, Ruyver und Reinhold Riehe.**

Schuh- und Stiefelwaren
empfehle in größter Auswahl bis zum feinsten Stiefel.
Damenstiefel 5 Mk. an, Herrenstiefel 4,50 Mk. an, Kinderstiefel 1,50 Mk. an.
R. Schmidt, Markt 12.

Reiseförbe!
4,25, 5,50, 6,20, 7,40, 8,50 ufm.
Otto Müller, Weißenhofstr. 21.

Rheumatis-
u. **Gichtleiden**
telle ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frau Marie Grünauer, Röhren, Bilgerheimerstraße 2/II.

Für Gastwirte und Flaschenbierhändler
hält **Vieranmeldungs- u. Nachweisungsformulare**, sowie **Bücher** stets vorrätig **Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Clarastr.**

Haarsiebe
empfiehlt **Paul Florheim, Burgstr. 12.**

Lederhandlung Gebrüder Becker
Breite Strasse 4.
Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt. — Schäftelager. — Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Berein der Gastwirte von Merseburg u. Umgegend.
Donnerstag den 11. August, nachmittags 3 1/2 Uhr.
Monats-Versammlung
im Restaurant „Zum Merseburger Raden“. Der Vorstand.

Möbel und Instrumente
aller Art werden sauber repariert und repariert in und außer dem Hause bei billiger Preisstellung. Näheres **Neumarkt 57.**

Nähmaschinen
werden schnell und gut repariert bei **L. Albrecht, Schmalstraße 14.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner, Merseburg.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Mk. monatlich 35 Pf.
Abnahme von einem Bezugsstellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Mitarbeiter in
die Höhe und auf dem Wege unserer Korrespondenten; durch die Post 120 Mk. unter 42 Pf.
Gebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal an den Werktagen nachmittags
— Außerdem sind Originalaufnahmen in Form mit beifolgender Druckausgabe geliefert.
— Die Bildgebende in der Zeitung ist ebenfalls über diese Seite zu bestellen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentiell, illustriertes Unterhaltungsblatt
u. neueste Romane und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile über dem Raum für Werbung mit
Umsatz 10 Pf. pro Zeile 25 Pf., anderweitig
20 Pf., im Restanteil 40 Pf. Bei demselben Tag
bestehen die Druckkosten nach Vereinbarung und
bestehende Berechnung, nach Umständen mit
Befreiung der ersten Zeile. —
Ankündigung die frühere Zeile. —
Anzeigen bis 10 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr.

Nr. 186.

Donnerstag den 11. August 1910.

37. Jahrg.

Aus Schöppau-Marienberg

schreibt man uns: Die Nachwahl im 20. sächsischen Reichstagswahlkreis Schöppau-Marienberg ist auf den 24. August festgelegt. Seit Wochen schon kämpfen die Parteien auf der ganzen Linie. Drei Kandidaten ringen um das Erbe des verstorbenen Reformers Oswald Zimmermann: Der Kaufmann und Völkerverfechter Kurt Frischke kandidiert für die Deutsche Reformpartei, die Fortschrittliche Volkspartei hat den Landtagsabgeordneten Landgerichtsrat Alfred Brodau aufgestellt, und die Sozialdemokratie ist mit dem Fabrikanten a. D. Paul Gherz, der schon 1907 Zimmermanns Gegenkandidat war, wieder auf dem Kampfbühnen erschienen. Der Zeitpunkt der Nachwahl ist angelegentlich der Gente und der Ferien nicht gerade günstig, trotzdem nimmt die Bevölkerung regen Anteil an der Wahlbewegung.

Herr Frischke, der 1907 im 14. sächsischen Reichstagswahlkreis (Vorna-Pegau) bereits für die Reformpartei kandidiert hat, verachtete anfänglich seine Kandidatur als die alleinige „nationale“ hinzustellen, indem er die fortschrittliche Kandidatur Brodau einfach ignorierte. Dabei stützte er sich auf die sogenannten vaterländischen Vereine, die in Sachsen seit den Wahlen wie Pilze aus der Erde geschossen sind. Diese vaterländischen Vereine, die ein Bollwerk gegen die Sozialdemokratie sein sollten, haben in Wahrheit die Aufgabe, die Parteigegensätze zu verwehren, politische Indifferenz großzuziehen und schließlich den rechtsstehenden Parteien Vorspanndienste zu leisten. Obwohl Herr Frischke vom Rufe der Landwirte und den Konservativen unterstützt wird, wehrt er sich mit aller Gewalt gegen den berechtigten Vorwurf, er sei der Kompromißkandidat des schwarzblauen Blocks. Er behauptet, daß die Reichsfinanzreform im Wahlkampf eine Hauptrolle spiele, er sei an ihr ebenfalls schuld wie an den Sünden der Konservativen und der Wähler überhaupt.

Herr Frischke will durchaus als Kandidat der Deutschen Reformpartei behandelt sein und denkt durch den stolzen Parteieinamen „Reformpartei“ der Wählerschaft Sand in die Augen zu streuen. Nun möchte man erwarten, Herr Frischke trage in seinen Versammlungen das Programm der Reform vor. Aber nichts von alledem! Er hat überhaupt kein Programm, sein einziger Programmpunkt lautet: Verhinderung des Umsturzes, „der vaterländischen Sozialdemokratie“. Wie Herr Frischke das machen will, verrät er seinen Wählern freilich nicht. Er beschränkt sich auf seinen Schlußruf: „Das Vaterland über der Partei!“ Der Fortschrittlichen Volkspartei kann es Herr Frischke nicht verzeihen, daß sie in ihrer „Eigenbräuterei“ mit einem eigenen Kandidaten auf dem Platze erschienen ist und dadurch die Einigkeit der bürgerlichen Parteien gestört hat. Wenn die Sozialdemokratie den Sieg erringt, so trägt die Fortschrittliche Volkspartei allein die Schuld daran. Herr Frischke beklagt sich darüber, daß die Volkspartei seine Versammlungen mit Diskussionsrednern besetzt, während er „im Interesse der nationalen Sache“ jeden Zusammenstoß mit der Volkspartei vermeide — richtiger ist wohl gesagt: aus Mangel an rednerischer Gabe vermeiden muß. Bei den Auseinandersetzungen mit den Volksparteilern hat Herr Frischke kein Glück, und darum spart er gewöhnlich seine ganze Kraft für das Schlusswort, an dem Gegner eine Verlegenheit zu können. Meist vertritt er dabei eine traffe Unkenntnis in den einfachsten politischen Fragen. Was Herr Frischke nicht widerlegen kann, bezeichnet er als „faulstübe Rüge“, nach echter Antisemitentum. Das hindert ihn aber nicht, einen Artikel in der Amtsblattpresse zu veröffentlichen, in der der Herr Reichstagskandidat über sich schreiben läßt: „In wahrhaft vornehmer Art, die ihm vornehmste Sympathien erworben hat, führt der reformerische Kandidat Frischke den Wahlkampf vom nationalen Gesichtspunkt aus gegen die Sozialdemokratie.“ Die Sozialdemokratie freilich bekommt Herr Frischke in seinen Versammlungen nicht zu sehen, denn der sozialdemokratische Wahlschlusß hat, veranlaßt durch die

Kampfmethode des Herrn Frischke, beschlossen, den reformerischen Versammlungen fern zu bleiben. Weiß Herr Frischke in den Versammlungen sich gar nicht zu helfen, dann spielt er den gekränkten, mißverstandenen Patrioten. Doch auch das macht keinen Eindruck auf die Wählerschaft. Frischkes Versammlungen werden von Tag zu Tag schwächer besucht. Oft ist er gezwungen, seine Versammlungen aus dem Saale in die Gaststube oder ein kleines Gesellschaftszimmer zu verlegen. In Böhlitz, einem Städtchen, das annähernd 500 Reichstagswähler zählt, mußte die Versammlung wegen zu schwachen Besuches ausfallen: außer Herrn Frischke und seinem Begleiter, dem Direktor des Bundes der Landwirte, Landtagsabg. Edwin Schmidt-Freiberg, dem Versammlungsleiter und zwei volksparteilichen Diskussionsrednern waren ganze 9 Mann erschienen. Gewiß der beste Beweis dafür, wie übel es um die Sache der Reform im 20. sächsischen Reichstagswahlkreis bestellt ist! Die Reformpartei hat hier wie anderwärts gründlich abgewirtschaftet. Der Tod Zimmermanns bedeutet auch das Ende seiner Partei.

Summe bereit gestellt werden. Von den rund 724 Millionen Mark sollen u. a. 135,8 Millionen dienen zur Deckung der Fehlbeträge aus den Jahren 1907 und 8, 145,9 Millionen Mark zur Deckung der gestundeten Matritralbeiträge für die Jahre 1906 bis 1908, sowie 239,8 Millionen zu Begleichung der 0,80 Mark auf den Kopf übersteigenden Matritralbeiträge für 1909. Die als Restschuß des Jahres 1909 sich ergebenden 90 Millionen Mark werden also die Anleihe verringern, aber auch nur zu einem Teil, so daß zu einem Triumphgefang über die Möglichkeit der Finanzlage keine Veranlassung ist. Das ist umso weniger der Fall, als die Ergebnisse der Reichseinnahmen in dem ersten Vierteljahr 1910 recht ungünstig sind. Im übrigen muß man die eingehenden Nachweise des Reichschatzkassens erwarten, um zu sehen, welche Bedeutung dem 90 Millionen Mark Restschuß innewohnt.

Die polnische Geheimbewegung.

Nicht selten begegnet man, so schreibt man offiziell, wenn man über die Gefahr der großpolnischen Bewegung spricht, der gutgläubigen Auffassung, daß die Bestrebungen, die auf deutscher Seite gehegt werden, übertrieben seien, und namentlich auch der Auffassung, daß die Behauptung, es existiere eine polnische Geheimbewegung, die das Licht der Öffentlichkeit und die Augen der Behörden zu täuschen habe, wohl nur einer Überschätzung der politischen Gefahr entspringen sei, in den tatsächlichen Verhältnissen aber keine Begründung hätte. Solche Optimisten würden gut tun, einer Gerichtsverhandlung Aufmerksamkeit zu schenken, die sich kürzlich in Poppo abgepielt hat. Es wurde gegen einen polnischen Rentier Ignielowski, weil er ohne amtliche Genehmigung Unterricht in polnischer Sprache, Literatur und Geschichte erteilt und, als ein Polizeibeamter bei ihm erschien, diesen tätlich angegriffen und gefährlich mißhandelt hatte, auf eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis erkannt. In der Urteilsbegründung heißt es: „Das Gericht hat ferner angenommen, daß es sich hier um polnische Propaganda handelte, an deren Spitze der Angeklagte stehe, und daß dem Beamten gegenüber eine grobe Handlung vorliege. Der Tragweite seines Verhaltens mußte sich der Angeklagte als ehemaliger polnischer Amtsrichter bewußt sein. Auf eine Freiheitsstrafe wurde darum erkannt, weil Geld nicht von dem Angeklagten, sondern von den Hintermännern bezahlt wurde.“ Aus dem letzten Satz der Urteilsbegründung geht also hervor, daß der Angeklagte ein Werkzeug einer polnischen Organisation handelte, die ihren Sitz offenbar außerhalb Poppo hat und sozusagen von einer Zentrale aus eine Agitation betreibt, die, weil sie gegen Gesetz und Recht verstoßt, vor den Behörden geheim gehalten werden muß. Solche Machenschaften werden sicherlich vielfach im Verborgenen betrieben werden; in dem vorliegenden Falle ist es einmal möglich gewesen, der polnischen Geheimbewegung in der Praxis auf die Spur zu kommen.

Politische Übersicht.

Finland Wie schon kurz gemeldet wurde, soll der finnländische Landtag am 14. September zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden. Über den Zweck verläuft zwar nichts, doch ist man in Finland nicht im Zweifel, daß es sich um die Wahlen von Finnländern in die Reichskammer und in den Reichstag handelt, die nach dem beschlossenen „Reichsgesetz“ über Finland vom finnländischen Landtag vorgenommen werden sollen. Um jenen Stoppfinnen Reichsgesetz ein Schein von Entgegenkommen dem Großfürstentum gegenüber zu geben, wurde eine Bestimmung aufgenommen, nach welcher Finland in der Summe durch vier und im Reichstag durch einen Repräsentanten vertreten sein sollte. Der Landtag wies in seiner Antwort auf das Stoppfinnen „Memorial“ in erschöpfender und überzeugender Weise nach, daß eine derartige Vertretung, abgesehen von ihrer offensbaren Gefährlichkeit, nicht dazu angetan wäre, die Interessen und Rechte Finnlands zu wahren, sondern nur dazu dienen würde, den Beschäftigten der erdrückenden



Wird in der Reproduktion, um die genauen Abmessungen wieder einzurichten.

Der Abschluß des Rechnungsjahres 1909.

Der vom Reichschatzamt jetzt fertig gestellt ist, ergibt auch angeblich zuverlässigen Mitteilungen einer Korrespondenz einen Überblick über die 90 Mill. Mark. In diesem Betrage sind enthalten 30 Mill. Mark, die infolge der anderweitigen Regelung der Brantweinsteuer freigegeben sind. Die Bundesstaaten haben bekanntlich auf diese Summe zugunsten des Reiches verzichtet. Daß bei den Einnahmen des vergangenen Jahres die Anleihe des Staats um eine beträchtliche Summe überschritten werden würden, war schon seit einiger Zeit bekannt. Wenn es sich wirklich um 90 Millionen handeln sollte, so wäre das an sich ja sehr erfreulich; aber es muß doch darauf aufmerksam gemacht werden, daß gerade der Etat von 1907 durch die Anleihe außerordentlich stark belastet ist. In dem Extraordinarium sind nicht weniger als 723,7 Millionen Mark auf die Anleihe verwiesen worden in der Voraussetzung und mit der Maßgabe, daß in dem nächsten Jahre eigene Einnahmen des Reiches zur Deckung eines Teils dieser